

miteinander

das journal ihrer diakoniestation



Vorwort

Liebe Leserin,
lieber Leser,

... mit den Liebsten jede freie Minute im Grünen verbringen, mit Kind und Kegel ins Blaue fahren und Sonne tanken oder die Seele in der Natur baumeln lassen ... so fühlt sich Sommer an.

Der Sommer ist auch ein Thema unserer brandaktuellen Ausgabe der „miteinander“, die Sie in Ihren Händen halten. Mit Ihren kreativen Vorschlägen haben Sie dazu beigetragen, dass sie ein neues Gesicht bekommen hat. Besonders hervorheben möchten wir unsere bunte Rätselseite, das Interview mit zwei Mitarbeiterinnen von „Diana ambulanz“, sowie unsere neue, von externen Autoren passend zur Jahreszeit gestaltete Kolumne.

Wie gefällt Ihnen die neue „miteinander“?
Auf Ihre Meinungen freut sich das neue Redaktionsteam ganz besonders! Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Schmökern und einen wunderschönen Sommer!

Ihre neue Redaktion der „miteinander“

IW



Inhalt



Auflösung der
Rätsel
von Seite 18

■ E ■ ■ F ■ ■ ■ ■ A
 ■ I G L U ■ S T I L
 ■ N E U G I E R ■ L
 ■ N I X E ■ M A D E
 D A Z U ■ M E N U E
 ■ H ■ R E I S ■ B ■
 ■ M A I ■ S T A L L
 M E M O ■ S E R I E
 ■ ■ P E P E R O N I
 L A U S ■ T ■ M ■ S

■ W ■ A ■ S ■ ■ ■ L ■ G A R A G E
 W A L L A C H ■ F L O E T E ■ E ■
 ■ L ■ A ■ H O L L E ■ H ■ Z E L T
 ■ D E R A R T ■ O ■ F A S E L E I
 F I L M ■ O E L S I E B ■ P A G E
 ■ ■ E ■ A T L A S ■ R E N T N E R
 ■ K N A S T ■ B E I N
 R A D ■ S ■ S O N N E
 ■ R ■ B E V O R ■ V ■
 ■ A D E L ■ F ■ D E M
 ■ W U T ■ M A R O N E
 ■ A D R I A ■ A N T I
 ■ N E U ■ H I N A U S
 ■ E N G E L ■ G U R T

Sommerausgabe

7	6	2	1	4	9	3	8	5
4	5	3	2	8	6	1	7	9
8	9	1	3	5	7	4	2	6
6	4	9	8	7	1	2	5	3
3	2	8	4	9	5	6	1	7
5	1	7	6	2	3	8	9	4
1	8	5	9	6	4	7	3	2
2	7	6	5	3	8	9	4	1
9	3	4	7	1	2	5	6	8

- 4** Interview mit Silke Krist und Susanne Hermann von „DIANA ambulant“
- 6** Unsere Pflegebereiche / Wir in Stuttgart
- 8** Interessantes aus den Diakoniestationen Zuffenhausen und Möhringen
- 10** Guten Appetit! Sommerrezepte
- 12** Hinter den Kulissen:
Ein Dienstplan heißt nicht immer Dienst nach Plan
- 13** Aktuell:
Veranstaltungshinweise und Leseraufruf
- 14** Mensch – das macht Sinn
- 15** Gut zu wissen!
- 16** Kolumne: Sommerzeit
- 18** Rätselseite



Interview mit Silke Krist und Susanne Hermann von „Diana ambulant“

Wir treffen die „Köpfe“ der ambulanten Anschlussversorgung Diana in ihrer Zentrale bestens gelaunt an. Nachdem wir uns dafür bedankt haben, dass wir hier sein dürfen, starten wir mit unseren Fragen.

Redaktion: Welche Aufgabe hat Diana?

Silke Krist: Das sind zwei Hauptaufgaben. Die primäre Aufgabe besteht darin, unsere Klienten von der Diakoniestation, die sich in der Klinik befinden, zu besuchen, nach ihnen zu schauen, ein Ohr für sie zu haben. Außerdem klären wir, ob der Pflegegrad noch passt und ob nach dem Krankenhausaufenthalt eventuell andere Hilfsmittel gebraucht werden. Wir halten dann immer Rücksprache mit den Kolleginnen und Kollegen von der Diakoniestation und besprechen, wie eine veränderte, meist intensivere Versorgung sichergestellt werden kann. Natürlich sind wir auch im Kontakt mit den Angehörigen.

Susanne Hermann: Der Sozialdienst der Kliniken, die wir besuchen, weist uns neue Klienten zu, wenn eine ambulante Anschlussversorgung notwendig wird. Die Klienten werden gefragt, wer diese Versorgung durchführen soll. Dann stellen wir die Diakoniestation vor. Das ist unsere zweite Hauptaufgabe.

Silke Krist: Das Wertvolle daran ist, dass wir die Menschen, schon bevor sie nach Hause entlassen werden, auf die Veränderung vorbereiten können.

Susanne Hermann: Vor allem wissen wir, was ambulant machbar ist, aber auch, was nicht zu leisten ist. Viele Ärzte und Pflegekräfte wissen das nicht. Oft zweifeln wir frühzeitige Entlassungen an und setzen uns damit auch regelmäßig „in die Nesseln“. Mein Leitgedanke ist immer: Wenn ein Patient oder eine Patientin die Toilette allein aufsuchen kann, wird er oder sie mit einer ambulanten Versorgung auch zu Hause zurechtkommen.

Redaktion: Wie lange gibt es Diana schon?

Silke Krist: Diana Nachsorge wurde am 15. März 2012 gegründet und offiziell als Verein eingetragen. Am 1. Januar 2014 wurde der Name geändert in Diana ambulant. Seither kümmern wir uns ausschließlich um Menschen, die eine ambulante Anschlussversorgung benötigen.

Redaktion: Haben Sie beide noch weitere Aufgaben – neben Diana?

Susanne Hermann: Ich bin noch die Pflegedienstleitung der Krankenwohnung.

Silke Krist: Ich mache zusätzlich Pflegeberatung für Mitte-Ost und Mitte-Süd, Schulungen in der Häuslichkeit und entsprechende Beratungen – mit allem, was dazugehört, wie zum Beispiel Anträge stellen. Unsere Aufgaben passen also wunderbar zusammen, der Kreis schließt sich. Manchmal kommen Patientinnen und Patienten aus dem Krankenhaus auch gleich in die Krankenwohnung, weil eine Versorgung zu Hause erst mal nicht möglich ist. Die Krankenwohnung ist daher unser Notanker.

Redaktion: Was haben Sie vor Ihrer Tätigkeit bei Diana beruflich gemacht?

Susanne Hermann: Ich habe die Altenpflegeausbildung in Dornstadt bei Ulm absolviert. Damals gab es noch ein Anerkennungspraktikum, das habe ich im Haus Morgenstern im stationären Bereich gemacht. 1996 kam ich zur Diakoniestation nach Sillenbuch. Beim Besuch einer Klientin lernte ich die

Krankenwohnung kennen. Sie gefiel mir so gut, dass ich noch am selben Tag eine Blindbewerbung abgeschickt habe. Drei Monate später fing ich dort an, das war 1999. Dann kam die Weiterbildung als Pflegedienstleitung und Palliative-Care-Fachkraft. Ich bin nie von der Pflege weg und arbeite heute immer noch in der Krankenwohnung.

Silke Krist: Ich habe meine Ausbildung als Krankenschwester beim Roten Kreuz gemacht. Danach war ich im Charlottenhaus und anschließend bei einem privaten ambulanten Pflegedienst beschäftigt. Schließlich kam ich zur Diakoniestation Mitte-Ost als Bezugspflegerin – übrigens als eine der ersten! 2012, nach meiner Weiterbildung zur Pflegeberaterin und dem Studium zur Case Managerin, habe ich bei Diana angefangen.

Redaktion: Wo ist eigentlich die Zentrale von Diana?

Susanne Hermann: Bei der Diakoniestation Stuttgart im Bereich Mitte-Ost. Hier kann jeder einen Termin vereinbaren und herkommen.

Silke Krist: „Oft melden sich da auch Angehörige oder kommen vorbei.“

„Da kommt eine große Welle an Pflegebedürftigen auf uns zu und das macht mir ernste Sorgen. Das werden wir nicht alles auffangen können. Die Wohnformen für Senioren müssen also neu überdacht werden.“





Redaktion: Welche Kliniken besucht Diana regelmäßig?

Susanne Hermann: Das Karl-Olga-Krankenhaus und das Diakonieklinikum besuchen wir zweimal pro Woche, das Katharinenhospital einmal.

Silke Krist: Die anderen Stuttgarter Kliniken wie das Robert-Bosch-Krankenhaus oder die Sana Klinik Bethesda werden telefonisch und per Fax mit Stammbüchern versorgt.

Redaktion: Wer finanziert Diana?

Susanne Hermann: Das läuft über die Diakoniestationen Stuttgart, Möhringen und Zuffenhausen – jeweils anteilig.

Redaktion: Jetzt mal Hand aufs Herz: Was war Ihr schönstes Erlebnis bei Diana?

Silke Krist: Für mich gibt es kein spezielles Schlüsselerlebnis, denn es ist einfach immer eine schöne Erfahrung, wenn sich Familien dafür einsetzen, einen Angehörigen nach Hause zu holen und die Versorgung sicherzustellen. Es freut mich unheimlich, das zu sehen.

Susanne Hermann: Ein Schlüsselerlebnis kann ich Ihnen auch nicht erzählen, aber ich bin sehr sehr stolz darauf, dass sich die Diakoniestation einen Dienst wie Diana ambulant leistet. Es kostet die Menschen nichts. Wir können tatsächlich noch diakonisch unterwegs sein. Es kommt sogar vor, dass ich aus der Klinik wetze und für einen Klienten kurz eine Zeitschrift besorge ... (lacht)

Silke Krist: Die Freude der Menschen beflügelt einen einfach. Es ist eine wunderbare Arbeit.

Susanne Hermann: Wenn wir im Krankenhaus sind und in einem Mehrbettzimmer von der Diakoniestation erzählen, machen die Zimmergenossen oft ganz lange Ohren und fragen höchst interessiert nach. Das ist auch immer wieder ein schönes Erlebnis!

Redaktion: Und welches Erlebnis war weniger schön?

Susanne Hermann: Diana ambulant kann immer nur so gut überleiten, wie sie zugearbeitet bekommt. Letzte Woche wurde zum Beispiel eine Frau entlassen, die einen Fuß sechs Wochen lang nicht belasten sollte. Dazu brauchte sie daheim dringend einen Toilettenstuhl. Die Station wollte sich darum kümmern. Die Frau kam heim und was war nicht da? Richtig, der Toilettenstuhl! Nur durch die Unterstützung von Diana und der Diakoniestation Stuttgart konnte das notwendige Hilfsmittel kurzfristig beschafft werden, sodass die Frau nicht wieder zurück in die Klinik musste. Das verdeutlicht, was ich vorher meinte: Wir können bei Diana nur so gut überleiten, wie wir Zuarbeit und Unterstützung von allen Beteiligten erhalten.

Silke Krist: Wenn wir erst am Tag der Entlassung erfahren, dass ein Patient oder eine Patientin das Krankenhaus verlässt, können wir auch nur sehr schlecht helfen. Leider erleben wir das aber schon ab und zu.

Redaktion: Auch wenn es weniger schöne Erlebnisse gibt – was motiviert Sie dennoch täglich bei Ihrer Arbeit?

Silke Krist: Wir sind ein super Team bei Diana. Wir helfen uns gegenseitig und unser Arbeitsklima stimmt einfach. Su-

„Ich bin sehr stolz darauf, dass sich die Diakoniestation einen Dienst wie Diana leistet!“

susanne Hermann beruhigt mich immer, nimmt den Stress aus den Situationen. Das ist sehr hilfreich und unheimlich wertvoll. Die Diakoniestation macht weiter, wenn wir übergeleitet haben. Das ist toll.

Susanne Hermann: Das kann ich nur so bestätigen! Die Zusammenarbeit mit den Pflegebereichen der Diakoniestation ist wirklich unkompliziert.

Redaktion: Wie sieht die Zukunft von Diana aus? Welche Visionen oder Wünsche hat Diana für die Zukunft?

Susanne Hermann: Ich wünsche mir, dass die Diakoniestation sich das Angebot Diana weiterhin leistet! Die Zukunft sehe ich mit sehr gemischten Gefühlen. Wir müssen inzwischen einzelnen Menschen absagen, weil wir nicht alle an die Diakoniestation weitervermitteln können. Bevor ich zusage, dass sie versorgt werden, kläre ich das immer mit den Pflegebereichen ab.

Silke Krist: Die geburtenstarken Jahrgänge gehen in den nächsten Jahren in den Ruhestand. Da kommt eine große Welle an Pflegebedürftigen auf uns zu und das macht mir ernste Sorgen. Das werden wir nicht alles auffangen können, davon bin ich überzeugt.

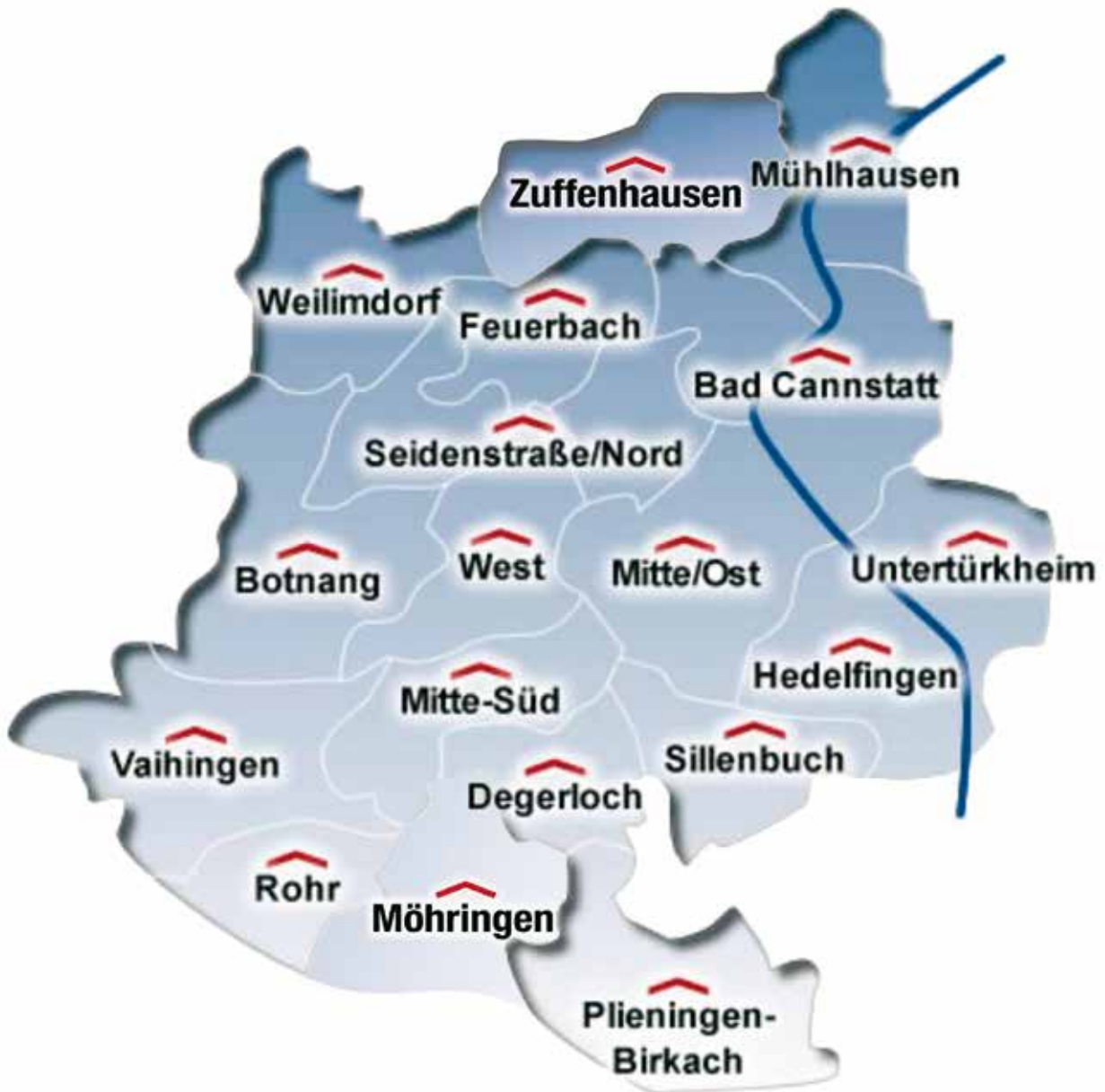
Susanne Hermann: Experten, das hat neulich ein Referent in einem Seminar gesagt, prognostizieren, dass sich alte Menschen zusammenschließen und gegenseitig helfen werden. Die Wohnformen für Senioren müssen also neu überdacht werden.

MW + IW

Unsere Pflegebereiche



Wir in Stuttgart



Unsere Pflegebereiche



Kontaktieren Sie uns jederzeit gerne!

Pflegebereich Bad Cannstatt, Wilhelmstr. 6	70372 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 310
Pflegebereich Botnang, Eltinger Str. 4	70195 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 320
Pflegebereich Degerloch, Große Falterstr. 6	70597 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 330
Pflegebereich Feuerbach, Föhrichstr. 1	70469 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 340
Pflegebereich Hedelfingen, Amstetter Str. 22	70329 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 350
Pflegebereich Mitte-Süd, Tübinger Str. 84	70178 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 360
Pflegebereich Mitte-Ost, Gablenberger Hauptstr. 77	70186 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 370
Pflegebereich Mühlhausen, Mönchfeldstr. 12	70378 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 380
Pflegebereich Plieningen-Birkach, Schoellstr. 3	70599 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 390
Pflegebereich Rohr, Reinbeckstr. 10	70565 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 400
Pflegebereich Seidenstraße, Seidenstr. 73	70174 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 410
Pflegebereich Sillenbuch, Gosheimer Weg 9A	70619 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 420
Pflegebereich Untertürkheim, Großglocknerstr. 3	70327 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 430
Pflegebereich Vaihingen, Katzenbachstr. 30A	70563 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 440
Tagespflege Vaihingen, Vaihinger Markt 14	70563 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 720
Pflegebereich Weilimdorf, Giebelstr. 32	70499 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 450
Pflegebereich West, Vogelsangstr. 58	70197 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 460
Krankenwohnung, Gablenberger Hauptstr. 104	70186 Stuttgart,	Tel. 55 03 85 710
Diakoniestation Möhringen, Filderbahnstr. 9	70567 Stuttgart,	Tel. 71 10 08
Diakoniestation Zuffenhausen, Ilfelder Str. 10	70435 Stuttgart,	Tel. 23 05 01 50



Zuffenhausen

Der kostenlose Einkaufsfahrdienst „Stammheim Mobil“

Selbst darüber entscheiden, was der Kühlschrank an Vorräten bereithält, die Wurst- oder Käsesorte selbst aussuchen, mit eigenen Augen sehen, was in den Geschäften angeboten wird, beim Einkauf den Appetit mitentscheiden lassen, den Duft von frisch gebackenem Brot beim Bäcker genießen, sich mal wieder in der Apotheke beraten lassen, beim Warten an der Kasse mit anderen ins Gespräch kommen: Das alles macht das Einkaufen zu einem Erlebnis selbstbestimmten Handelns. Was aber, wenn man zwar noch mobil genug ist, um das Haus zu verlassen, die Hürde jedoch zu groß wird, den nächsten Lebensmittelmarkt zu erreichen oder die Einkäufe wieder nach Hause zu bringen? Älteren, gehbehinderten oder nicht mehr sehr mobilen Menschen hilft dabei seit über zehn Jahren das Projekt „Stammheim Mobil“ mit seinem Einkaufsfahrdienst. Der durch Ehrenamtliche organisierte, kostenlose Fahrdienst ermöglicht Hilfebedürftigen in Stuttgart-Stammheim an jedem Freitagvormittag ein Stück eigenständiges Handeln.

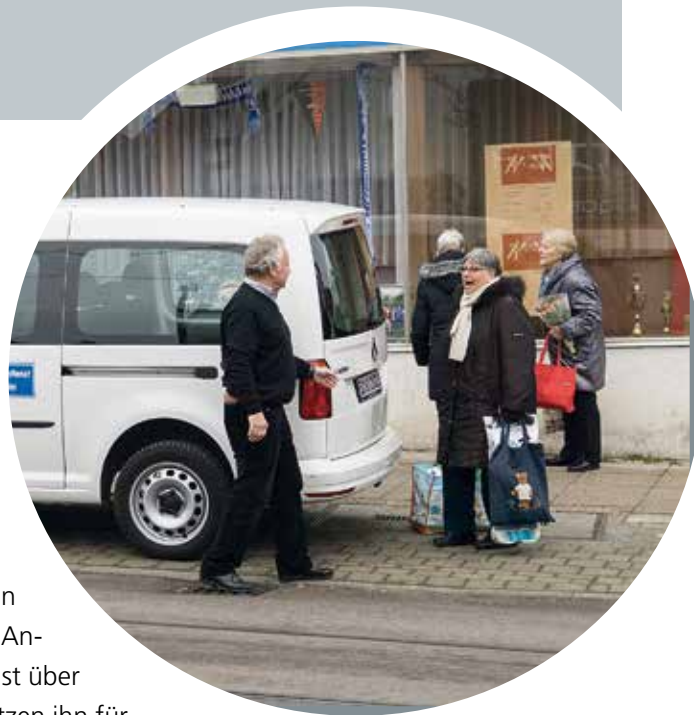
Wer sich bewegt, bleibt mobil

Die Ehrenamtlichen fahren die Haltepunkte in Stammheim nach einem festen Plan an, sammeln die bereits Wartenden, meist Seniorinnen und Senioren, ein und bringen sie zu den nahen Einkaufsmöglichkeiten. Sie sind den Hilfebedürftigen beim Ein- und Ausstieg behilflich, unterstützen sie beim Tragen schwerer

Einkaufstaschen, erfüllen Sonderwünsche und bringen sie bei der Heimfahrt auch mal direkt vor die Tür. Dabei bleibt immer Zeit für ein freundliches Wort oder auch ein intensiveres Gespräch. Zehn bis fünfzehn Fahrgäste nehmen den Einkaufsfahrdienst in Stammheim jeden Freitag in Anspruch. Die älteste Nutzerin ist über 90 Jahre alt! Die meisten nutzen ihn für Einkäufe, den Gang zur Bank oder auch mal einen Arztbesuch. Zu vielem mehr könnte der Fahrdienst eingesetzt werden, offensichtlich hindert die Hilfebedürftigen aber eine Hemmschwelle daran, das Angebot stärker in Anspruch zu nehmen. Bei diesem Dienst geht es nicht nur um die bloße Versorgung, vielmehr soll er die aktive Teilnahme am täglichen Leben erleichtern – denn nur wer sich bewegt, bleibt auch mobil. In der Gruppe fällt das auch alten und gebrechlichen Menschen leichter und sie können ihre Eigenständigkeit länger erhalten.

25 Ehrenamtliche schultern den Dienst

Eine Anmeldung vor Nutzung des Fahrdienstes ist nicht notwendig. Der Fahrplan ist im Internet unter <https://www.ev-kirche-stammheim.de/senioren-diakonie/fahrdienst/> abrufbar und liegt auch als Flyer bei den Stammheimer Kirchengemeinden oder der örtlichen Begegnungsstätte aus. Derzeit engagieren sich 25 ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer. Dank dieser Vielzahl verteilt sich die Arbeit auf viele Schultern und die Helfenden kommen nur einmal im hal-



ben Jahr zum Einsatz. Das ist auch gut so, denn die Belastung des Einzelnen durch das Ehrenamt darf nicht zu groß werden, wenn das Angebot langfristig erhalten bleiben soll. Den Fahrdienst koordiniert, ebenfalls im Ehrenamt, Günther Schiffko aus Stammheim, der auch selbst Fahrdienste übernimmt. Das seniorengerechte Fahrzeug mit hohem Einstieg und ausreichend Ladefläche für die Einkäufe oder auch einen Rollator, wird vom Evangelischen Krankenpflegeverein Stuttgart-Stammheim e. V. gestellt.

Mehr Lebensqualität im Alter

Bis ins hohe Alter selbstbestimmt leben: Das wünschen wir uns alle. Gesundheitlich nicht eingeschränkte Menschen erledigen ihre täglichen Einkäufe nebenher. Wie viel Lebensqualität es bedeutet, selbst einzukaufen, die Wahl zu haben und unabhängig zu sein, können nur all jene beurteilen, für die es nicht selbstverständlich ist. Der Einkaufsfahrdienst „Stammheim Mobil“ ist eine tolle Sache. Ohne den Einsatz der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer wäre er nicht möglich.

Kerstin Gmür

Ausbildung zur Altenpflegerin bei der Diakoniestation

„Manche haben mir gesagt: ‚Du machst das ja nur, weil du nichts anderes findest‘“, erzählt Sabrina Wettstein über ihre Ausbildung zur Altenpflegerin, die sie bei der Diakoniestation Möhringen-Sonnenberg-Fasanenhof macht. „Das ist aber völliger Quatsch!“ Denn nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Behinderteneinrichtung war sich die heute 21-Jährige sicher, auch beruflich „etwas mit Menschen“ machen zu wollen. So begann sie zunächst eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. Als sie nach ihrem Umzug von Karlsruhe nach Stuttgart keine Möglichkeit sah, die Ausbildung hier zu beenden, entschied sie sich bewusst für die Altenpflege. „Ich helfe älteren Menschen gerne und möchte dazu beitragen, dass ihre letzten Jahre schöner werden“, sagt sie. Die Unterstützung der Senioren und Seniorinnen im häuslichen Alltag sei nicht nur für die Klienten wertvoll, sondern auch für sie selbst.

Einfühlungsvermögen und Respekt

Ihre Familie und Freunde sind sehr stolz, dass sie diesen Weg eingeschlagen hat. In der Ausbildung kommt ihr vor allem ihr Einfühlungsvermögen und ihr Verständnis für die kleinen und großen Probleme zugute. „Wir treten als Gäste in die Häuslichkeit ein und wahren dabei immer die nötige Zurückhaltung“, erklärt sie. Möchte ein neuer Klient zum Beispiel morgens keine Unterstützung bei der Körperpflege, respektiere sie diesen Wunsch. Sie taste sich langsam vor

und finde so schließlich eine vertrauensvolle gemeinsame Basis – auch für die Gespräche. „Dafür bekomme ich so viel Dankbarkeit zu spüren!“ Gerade dass sie jung und freundlich ist und ihnen immer mit einem Lächeln auf den Lippen begegnet, schätzen die Senioren und Seniorinnen sehr.

Herausforderung ambulante Pflege

In ihrer Ausbildung durfte Sabrina Wettstein auch schon in den Alltag der stationären Pflege schnuppern. Ihre berufliche Zukunft sieht sie allerdings eher im ambulanten Bereich. „Regelmäßig neue Klienten sind gut gegen den Tunnelblick“, weiß sie. Während sich die täglichen Abläufe auf der Station stark gleichen, kommt es im ambulanten Dienst immer wieder zu anderen Touren und damit neuen Klienten. „Hier kann ich vieles ausprobieren und muss in jedem Fall neu herausfinden: Welche Ressourcen hat die Seniorin oder der Senior noch? Wo kann ich sie oder ihn noch besser unterstützen?“, erklärt die Auszubildende. So könne sie das in der Theorie Gelernte auch kreativ nutzen.

Schnuppern erlaubt!

Mit ihrer Ausbildung in der Diakoniestation Möhringen ist Sabrina Wettstein sehr zufrieden – nicht nur wegen der kompetenten Unterstützung durch Kolleginnen,

Kollegen und Vorgesetzte, sondern auch, weil sie hier zusätzlich Einblick in andere Bereiche der Altenpflege bekommt. „Die Station ermöglicht mir, auch in die Gerontologie und den Krankenhausalltag zu schnuppern“, sagt sie. Das können viele andere Ausbildungsstätten ihren Azubis nicht einräumen. Die künftige staatlich geprüfte Altenpflegerin ist fest in den pflegerischen Alltag integriert und darf seit der Zwischenprüfung zur Altenpflegehelferin vor gut einem Jahr allein auf Tour gehen. Dadurch trägt sie auch viel Verantwortung. Sabrina Wettstein ist sich dieser Verantwortung bewusst und gibt zu bedenken: „Man muss schon wissen, ob man das möchte.“ Sie hat die Entscheidung für diese Ausbildung nie bereut und hofft, nach ihrem Abschluss 2020 weiter im Team der Diakoniestation bleiben zu können.

Beate Hogh



Guten Appetit!

Gemüse mal anders: Spargel Cordon bleu



Zutaten

(Für ca. 4 Personen,
ggf. einfach die Mengen anpassen!)

500 g frischer, weißer Spargel
250 g Käse (nach Belieben und
Geschmack, zB. Gouda) in Scheiben
250 g gekochter Schinken
2 Eier
100 g Mehl
100 g Semmelbrösel
Öl zum Braten

Zubereitung

Den frischen Spargel schälen. In Salzwasser mit einem kleinen Stück Butter gar kochen („bissfest“). Jeweils 2 ode 3 Stangen Spargel, je nach Dicke mit einer Scheibe Gouda einwickeln, dann eine Scheibe Schinken darum wickeln und diese mit Zahnstochern feststecken.

Dann werden diese Spargel-Schinken-Käse-Kunstwerke in Mehl gewendet und anschließend leicht abgeklopft. Dann durch das verquirlte Ei ziehen und in den Semmelbröseln wälzen. In einer Bratpfanne in Öl so lange anbraten, bis sie knusprig sind.

Fazit

Sehr fein, auch ohne Beilagen, und der Spargel schmeckt mal ganz anders.

IW

Guten Appetit!

Holunderlimo selbst gemacht



Zutaten

200 – 500 g Zucker (je nach Belieben und gewünschter Süße)

Alternativ kann auch Zuckerersatz wie Reissirup oder Birkenzucker verwendet werden.

Ca. 4 – 6 Liter Wasser / Mineralwasser

15 – 20 Holunderblütendolden

5 Biozitrone(n) und nach Wunsch

Bioorange(n)

Zubereitung

Die Holunderblütendolden gut abschüteln, damit alles herausfällt, was nicht dazu gehört, und die dickeren Stängel wegschneiden. Die Zitronen in Scheiben schneiden und mit den restlichen Zutaten in ein großes Gefäß geben. Alles gut vermischen.

Das Gefäß mit einem Tuch abdecken und eine Woche bei Raumtemperatur stehen lassen, dabei täglich umrühren. Sobald die Limonade zu moussieren beginnt (sich also Schaum bildet), durch ein Tuch abseihen und in saubere, ausgekochte Flaschen füllen.

TIPP für den Sommer!

Im Sommer sorgt die Hitze für einen stärkeren Flüssigkeitsverlust, denn aufgrund der hohen Temperaturen schwitzen wir mehr. Der Körper produziert Schweiß, um die Haut abzukühlen, damit die Körpertemperatur nicht zu sehr steigt. Schwitzen ist unser körpereigenes Kühlsystem. Den zusätzlichen Flüssigkeitsverlust müssen wir deshalb durch eine erhöhte Trinkmenge im Sommer ausgleichen. Mit der leckeren Holunderlimo fällt das ganz leicht!

IW

Hinter den Kulissen

Ein Dienstplan heißt nicht immer Dienst nach Plan

Ein Dienstplan dient der Personaleinsatzplanung und ist ein sehr komplexes Instrument. Er legt fest, wer wann arbeitet, bestimmt Beginn und Ende der Arbeitszeiten sowie der Pausen und berücksichtigt Urlaubszeiten für das Personal. Dabei sind auch rechtliche Vorgaben, wie zum Beispiel das Arbeitszeitengesetz oder die Arbeitsverträge, zu beachten. Viele Faktoren spielen also bei der Erstellung eine Rolle. Bei den Pflegebereichen der Diakoniestationen gibt es den Früh- und den Spätdienst, für die jeweils unterschiedliche Pflegekräfte eingesetzt werden. Da im Frühdienst der Aufwand größer ist, sind mehr als viermal so viele Mitarbeitende einzuplanen wie im Spätdienst. Der Dienstplan wird bei uns für drei Monate geschrieben. Für die Übersicht und die persönliche Planung ist dieser dreimonatige Zeitraum sehr gut. Aber natürlich kann der Plan auch immer wieder durchkreuzt werden, beispielsweise, wenn Kolleginnen oder Kollegen krankheitsbedingt ausfallen. Dann wird es schwierig, die Versorgung unserer Kunden zur immer gleichen Uhrzeit und mit dem gleichen Personal zu gewährleisten.

Engpass bei Krankheit

Wie ein Arbeitstag nach Dienstplan bei uns aussehen kann, lässt sich anschaulich erklären durch einen Vergleich mit einer Fußballmannschaft. Die Spieler des fiktiven FC Diakoniestation, die an diesem Tag in der Startaufstellung stehen, wurden bereits vor drei Monaten bestimmt. Da jeden Tag ein neues Spiel stattfindet, sind die Spieler irgendwann

natürlich erschöpft. Deshalb haben sie mindestens einen oder sogar mehrere Tage hintereinander frei. Zum Spiel erscheint immer nur die vorher bestellte Anzahl an Fußballern. Sollte ein Spieler aus gesundheitlichen Gründen unerwartet nicht auf das Spielfeld auflaufen können, hat der Trainer, also die Pflegedienstleitung, ein massives Problem. Die Nachnominierung eines Spielers ist in den meisten Fällen erst ab dem nächsten Tag möglich. Eine Bank, auf der sich Auswechselspieler bereithalten, gibt es nicht.

Die Mannschaft muss das Spiel an diesem Tag mit einem Spieler weniger bestreiten. In dieser Situation wird vom Team gefordert, dass es die Leistung des ausgefallenen Spielers kompensiert. Das hat zur Folge, dass derjenige, der den ausgefallenen Spieler ersetzen soll, die Aufgabe, die seine eigene Position erfordert, nicht oder nur teilweise erfüllen kann. Das führt zu Verzögerungen im Spielaufbau. Manchmal muss der Schiedsrichter – die Kunden – eine deutliche Nachspielzeit geben. Im Optimalfall hat der Trainer aber die ganze Mannschaft beisammen, alle Positionen sind besetzt und die Spieler

können ihre Aufgaben im vorgegebenen Zeitrahmen erledigen.

Verständnis tut gut

Ein Dienstplan ist wichtig, aber im Arbeitsalltag läuft so manches Mal nicht alles nach Plan. Dann ist es schön, wenn unsere Klienten Verständnis dafür haben, wenn eine Pflegekraft mal zu spät kommt oder eine andere Person die Pflege übernimmt.

MW





Veranstaltungshinweise und Leseraufruf

Kirbecafé im Pflegebereich Hedelfingen

am 3. September 2019, von 14 – 16 Uhr

In Hedelfingen findet in jedem Jahr Anfang September die Kirbe statt. Das ist sehr traditionell. Der wichtigste Tag ist der Kirbe-Dienstag.

Das Kirbecafé der Diakoniestation beginnt um 14:00 Uhr. In und um die Kreuzkirche stellen wir Tische und Bänke für unsere Besucher auf.

Wir bieten Kaffee und selbstgebackenen Kuchen an. Alle Hedelfinger sind unterwegs um sich im Ort zu begegnen und miteinander zu feiern.

Den ganzen Mittag geht es hoch her bis der Kuchen alle ist. Das ist meistens gegen 16:30 Uhr. Wir freuen uns über jeden Gast und Besucher bei der Kirbe 2019!

Jeden Dienstag in den Räumen der Diakoniestation im Ladenzentrum in Stuttgart Asemwald Beratungsstelle Asemwald von 10 – 12 Uhr

Jeden Mittwoch in den Räumen der Diakoniestation im Ladenzentrum in Stuttgart Asemwald „Mittwochstreff“ von 14 - 17 Uhr

Aufgepasst! Liebe Leserinnen und Leser!

Wir, das neue Redaktionsteam, möchten Danke sagen für die zahlreichen, kreativen Vorschläge, die Sie uns für die künftigen Ausgaben der „miteinander“ gemacht haben. Wir sind überwältigt - auch von dem vielen Lob im Rahmen der Rückläufe der Fragebögen vergangenen Winter.

Daran könnten wir uns gewöhnen. Sehr gerne möchten wir Sie deshalb ermutigen, uns jederzeit Ihre Meinung zur aktuellen Ausgabe mitzuteilen. Positive wie kritische Kommentare sind willkommen! Vielleicht kennen Sie auch gute, alte Rezepte, die nicht in die Schublade gehören? Oder Witze die nicht von gestern sind? Wir freuen uns über alle Zuschriften und möchten eine Auswahl davon in der Winterausgabe mit allen Lesern teilen.

Gerne zuschicken an:
Diakoniestation Stuttgart,
Redaktion „miteinander“
Deckerstraße 27
70372 Stuttgart

Mensch – das macht Sinn

„Unser christlicher Auftrag sollte nicht in Vergessenheit geraten!“

Sybille Kübler, Pflegefachkraft

■ „Die“ Diakoniestation, das sind Menschen. Ganz unterschiedliche Menschen, mit ganz unterschiedlichen Aufgaben. Sie alle tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, dass die Diakoniestation als Ganzes gute Arbeit leisten kann.

In einer Serie stellen wir Ihnen Menschen vor, die uns einen Einblick in ihren beruflichen Alltag gewähren und von ihren täglichen Herausforderungen erzählen. Dieses Mal: Sybille Kübler, Pflegefachkraft im Pflegebereich Mitte-Süd.

Die Liebe zu meinem jetzigen Beruf entdeckte ich bei einem zweijährigen Auslandsaufenthalt in Einrichtungen mit geistig Behinderten sowie einer Kurzzeitpflege. Zuvor hatte ich eine Ausbildung zur technischen Zeichnerin absolviert, mit der ich mich jedoch nicht identifizieren konnte. Zurück in Deutschland machte ich meine Ausbildung zur Krankenschwester und begann kurz darauf bei der Diakonie. Mittlerweile sind über 30 Jahre Arbeit mit und am Menschen vergangen, in denen ich viele Persönlichkeiten kennenlernen durfte, die alle ihre eigene Geschichte erzählen. Es ist schön zu beobachten, wie sich durch unsere Arbeit manchmal sogar gesundheitliche Fortschritte von Pa-

tienten beobachten lassen, die uns dann im besten Fall gar nicht mehr brauchen. Das spricht für unseren hohen Standard, der laufend durch Weiterbildungsmöglichkeiten getragen wird. Natürlich muss auch die Bereitschaft, mal am Wochenende oder spät zu arbeiten, da sein. Bequemlichkeit ist in dieser Branche fehl am Platz. Es ist aber ein sicherer Arbeitsplatz, bei dem noch die christlichen Werte zählen und die Menschenwürde im Mittelpunkt steht. Deshalb arbeite ich auch so gerne hier. Als großer Bach-Fan besuche ich gerne die Kirchenkonzerte in Stuttgart und sitze zu Hause auch schon mal selbst am Klavier.

Diakoniestation Stuttgart



Die Pflege eines Angehörigen kostet nicht nur Zeit, sie verlangt auch praktisches Pflegewissen über den Umgang mit Krankheiten, über Körperhygiene und Mobilisation. Weil nur die wenigsten pflegenden Angehörigen auch ausgebildete Pflegekräfte sind, bietet die Diakoniestation Stuttgart für diese Menschen kostenlose Schulungen nach §45 SGB XI in der eigenen häuslichen Umgebung an. Sie vermitteln privaten Pflegepersonen die Grundlagen der Pflege, praktische Anleitungen und Tipps für den Pflegealltag sowie hilfreiches Wissen über Krankheiten.

„Schulung in der eigenen häuslichen Umgebung“ bedeutet, dass eine erfahrene, examinierte Fachkraft der Diakoniestation Stuttgart, sie in der Wohnung des Pflegebedürftigen durchführt. Sie berät Sie individuell, unterstützt und begleitet Sie.

Was können Sie bei dieser Schulung lernen ?

Wir beraten Sie gerne zum Beispiel zu folgenden Fragen:

Welche Hilfsmittel gibt es, die die häusliche Pflege erleichtern? Welche Hilfsmittel werden bezahlt und wo stelle ich die Anträge?

Wie gehe ich mit technischen Hilfsmitteln um, zum Beispiel mit Badewannenliftern?

Wie wasche ich einen Pflegebedürftigen im Bett, am Waschbecken oder in der Badewanne/Dusche?

Wie gehe ich mit Inkontinenz um?

Wie gehe ich mit einer Demenzerkrankung um?

Wie kann ich rückschonend arbeiten?

Welche Entlastungsmöglichkeiten gibt es für mich als pflegende(n) Angehörige(n)?

Wie lassen sich Druckstellen (Dekubitalgeschwüre) vermeiden?

Wie kann ich Folgeerkrankungen (Lungenentzündung, Gelenksteife) vermeiden?

Worauf muss ich bei der Beobachtung eines Kranken achten?

Welche speziellen Pflegemaßnahmen erfordern Erkrankungen wie Krebs oder Schlaganfall?

Was muss ich zum Umgang mit Medikamenten wissen?

Dauer und Kosten der Schulung

Die Schulung findet in der eigenen Häuslichkeit des Pflegebedürftigen statt und dauert in der Regel ein bis zwei Stunden. Bei Bedarf können weitere Termine vereinbart werden. Die Schulungen sind für die Teilnehmer kostenlos. Die Rechnung wird von der Pflegekasse erstattet.

Abschluss der Schulung

Nach Abschluss der Schulung erhalten die Kunden bei Interesse gerne von uns den kostenfreien „Leitfaden für Pflegende Angehörige“. Diese Broschüre, die von Mitarbeitern der Diakoniestation Stuttgart verfasst wurde, bietet wertvolle und aktuelle Informationen zum gesamten Themenfeld der häuslichen Pflege.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihres Pflegebereichs (siehe Seite 7) oder an die Geschäftsstelle in der Deckerstraße 27 in 70372 Stuttgart oder unter Tel. 550385-0

ME

Kolumne: Sommerzeit

Viel Spaß mit Holunder!

Woran mich der Geschmack von Holunder erinnert

■ Links – rechts – Wechselschritt: Solche Bewegungsfolgen sind in meinem Kopf geblieben. Und sie sind mit einem Geschmack verbunden: mit dem Geschmack nach Holunder. Warum?

Meine Frau und ich haben einen Kurs an der Tanzschule vor Ort besucht. Rumba, Tango und Blues. Foxtrott, Boogie und Discofox. All diese Tänze haben wir dort gelernt. Und – in der Pause gab es immer ein Holi-Schorle. Will heißen: eine Schorle mit Holunder. Das hat den Kopf freigeputzt, war lecker und enthielt keinen Alkohol. Kurzum: eine tolle Erfrischung, damit wir danach mit frischer Kraft weiter tanzen konnten. Und seither erinnert mich der Geschmack von Holunder immer an die schönen Stunden mit meiner Frau in der Tanzschule ...

Holundersirup

Woran erinnert Sie der Geschmack von Holunder? Vielleicht taucht da die Mutter vor Ihrem inneren Auge auf, die die Blüten des Holunderstrauchs geerntet und eingelegt hat – um daraus süßen Sirup zu machen. Vielleicht sind Sie abends im Garten gesessen, und zur Erfrischung gab's ein Glas Wasser mit Holdersirup? Das könnte eine schöne Erinnerung sein: Holundergeschmack in der Gartenlaube.

Holundersaft

Oder Sie erinnern sich daran, wie Sie früher die Beeren durch ein Tuch gepresst haben, um am Schluss Holundersaft zu erhalten. Eine ganz schöne Kleckerei. Ich habe heute noch ein Geschirrtuch, das wir zum Pressen von Holundersaft



benutzt haben. Es wird wahrscheinlich nie mehr so richtig sauber. Und erinnert mich vermutlich noch lange an den leckeren Saft.

Weitere Rezepte

Aber damit ist es noch nicht genug. Aus Holunder kann man noch weit mehr machen: Wir wärs mit Marmelade oder Limonade? Man kann Holunder auch in Pfannkuchenteig ausbacken. Na dann guten Appetit!

Uli Zeller

Kolumne: Sommerzeit

Eine schöne Erinnerung

Was ich rieche und schmecke, ist oft wie ein Schlüssel zu meiner Erinnerung. „Aha, das habe ich doch schon mal so geschmeckt“, denke ich dann vielleicht. Manchmal denke ich das aber auch nicht. Und das Gefühl, das mit der Erinnerung verbunden ist, taucht trotzdem auf.

Ich erinnere mich...

Immer wieder einmal nehme ich mir vor, etwas bewusst zu genießen. Und häufig kommen dabei schöne Erinnerungen zurück. Parmesan erinnert mich an eine Klassenfahrt in die Toskana. Kirschen erinnern mich an nicht ganz legale Ausflüge in Nachbars Garten während meiner Kindheit. Und Holunder ans Tanzen. Auch Ihnen wünsche ich in diesem Sinne viele schöne Erinnerungen. **Uli Zeller**



Kleines Rätsel zum Schluss

Zum Abschluss hier noch ein paar Redensarten und Lieder, in die das Wort Holunder hineingerutscht ist.
Wie heißt die Redensart richtig?

Der Holunder fällt nicht weit vom Stamm.

Wenn der weiße Holunder wieder blüht.

Es ist noch kein Holunder vom Himmel gefallen.

Morgenstund hat Holunder im Mund.

Holunder gibt es immer wieder.

Lösungen:
Apfel, Flieder,
Meister, Gold,
Wunder.

Rätselseite

Auflösung auf Seite 3

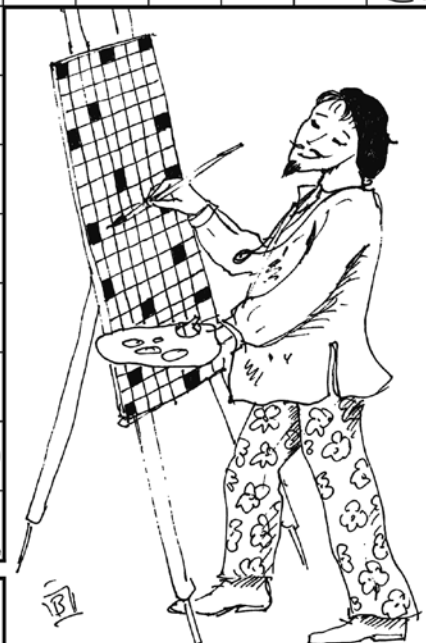
Sudoku

Die unten stehenden Diagramme sind mit den Zahlen von 1 bis 9 aufzufüllen. Jede Zahl darf in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem 3-x-3-Feld nur einmal vorkommen.

7	6					3	8	
4			2		6			
8	9					4		
6			8			2		
			4	9	5			
		7			3			4
		5					3	2
			5		8			1
	3	4					6	8

Eroberung, Besetzung	Engherzigkeit, Knäuserei	prunkvoll, edel	Verbindungsstelle, Furche	Studienhalbjahr	Fett von Meeres säugern, Fischen	mit Bäumen eingefasste Straße			
Schneehütte der Inuit			Schreibweise						
Wissensdurst, Schaulust						Hptst. der Republik Irland			
Seejungfer			Fliegenlarve						
			Sünde, Frevel						
			Funktionsleiste (EDV)			8			
obendrein	Getreideart				Geruch; Geschmack			kaum hörbar	
	Arzneiröhrchen				9				
Monatsname			Gebäude für Pferde						
			Fortsetzungsfolge						
Kurzwort für Memorandum	scharfe Paprikaschoten					13			
			unnatürliches Benehmen		Koch-, Backanweisung		Nest voller Eier		
Hundename	Gefahrensignal	Alt-eisen	Beherbungs-betrieb	Ungeziefer	Schwimm-, Tauchhilfe an den Füßen (Mz.)	Wagenunterstellraum		7	
	11								
kastrierter Hengst	Not, Misere	Märchen-gestalt (Frau ...)				Weite, Fremde	Camping-behausung		
so				For-schungs-raum (Kurzw.)	Geschwätz				
			Teil des Kfz-Motors				12	Hotelboy	
			Keller-tier						
Kino-stück	orient. Reise-gesellschaft	geogra-fisches Karten-werk			Pensionär	Bestands-aufnahme			6
ugs.: Gefängnis				Körper-glied	Polster-möbel				
			arg-listische Täu-schung	unser Zentral-gestirn					
Fahr-zeug-teil	früher als Germanist (Konrad) ?					Strom in Europa	ge-wöhnlich		
Aristo-kratie				Speise, Essen, Gericht	best. Artikel (3. Fall)	Platz im Theater			
Zorn, Rage			Edel-kastanie					2	
Teil des Mittel-meers					griech. Vorsilbe: gegen...				
unge-braucht			nach draußen						1
Him-mels-bote					Riemen				10

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----





Evangelische
Diakonissenanstalt
Stuttgart

Gemeinschaft erleben.

DIAK Tagespflege
Friederike



DIAK Tagespflege Friederike
Silberburgstraße 59, 70176 Stuttgart
Telefon (0711) 991-4040
www.diak-stuttgart.de



Impressum

Sommer 2019

Diakoniestation Zuffenhausen

Ilfelder Str. 10
70435 Stuttgart
Zu erreichen unter:
Telefon 0711 41 45 00-0

**Sie fragen –
Wir helfen –
im Stadtgebiet Stuttgart**

**Mensch –
das macht Sinn**

Herausgegeben von den Diakoniestationen in Stuttgart

Deckerstraße 27, 70372 Stuttgart
Telefon 0711 550385 0
info@ds-stuttgart.de
www.ds-stuttgart.de

Verantwortlich:

Armin Picht, Geschäftsführung
Diakoniestation Stuttgart

Redaktion:

Marc Ellinghaus (ME)
Pamela Schraft (PS)
Marco Weinmann (MW)
Isabell Westermayer (IW)

Fotos:

adobe Stock, Kerstin Gmür, Uli Zeller,
Isabell Westermayer, Beate Hogh,
Diakoniestation Stuttgart,
Kanzlit Pressebüro KG

Gestaltung:

grünergrafikunddesign
Telefon 07363 5521

